

(1518), deren einzige Handschrift er 1515 hier entdeckte, hat er dem hohen Sinn und der Liberalität der beiden Äbte Erasmus und Ambrosius Münzer ein Denkmal gesetzt. Er selbst hat seine letzte Ruhestätte in St. Emmeram gefunden.

Einer Nachricht Aventins¹⁵⁷ zufolge hat Johannes Cuspinianus in St. Emmeram das *Chronicon Cassiodori* kopiert, das er seinem Werke über die römischen Konsuln zugrundelegte. Neben den humanistischen Forschern scheint der Sekretär des Passauer Bischofs, Philipp Tanntzer, nur ein gelegentlicher Benützer der Bibliothek gewesen zu sein. Er empfing am 28. März 1516 eine Handschrift der Briefe des Petrus de Vineis¹⁵⁸. Johannes Eck rühmt in seiner »Theologia negativa«¹⁵⁹ die Hilfsbereitschaft Ambrosius Münzers und seines Priors, die ihm einen alten Codex mit Hilduins Brief an Ludwig den Frommen über Dionysius Areopagita mitgeteilt hätten. In einem Briefe vom 16. Februar 1522 berichtet Jakob Ziegler an Erasmus über Handschriften von Bibelkommentaren des Hieronymus, die er vor langer Zeit in St. Emmeram gesehen und aus denen er den Galaterkommentar abgeschrieben habe. Er rät dem Freunde dringend, die Emmeramer Codices für seine Ausgabe kollationieren zu lassen¹⁶⁰.

14. DIE BIBLIOTHEK IN DER ZWEITEN HÄLFTE DES XV. JAHRHUNDERTS

Mit den bekanntesten Humanistenfunden ist das Gedächtnis zweier der tüchtigsten St. Emmeramer Prior-Bibliothekare, Laurentius Aicher und Dionysius Menger, verknüpft; denn Aicher hatte mit Erasmus Daum die Ausleihe des *Hrotsvit-Codex* an Celtis bestätigt, die sich durch Jahre hinziehen sollte, und Aventin hat seinen Dank an Dionysius Menger in der Vorrede zur »Vita Heinrichi« ausgesprochen. Beide Bibliothekare haben sich um die Erschließung und die Pflege der Emmeramer Handschriften besondere Verdienste erworben.

Bis nach der Mitte des XV. Jahrhundert hatte die Aufstellung der Handschriften sich wenig geändert. Nach dem Katalog des Priors Konrad Pleystainer¹⁶¹ zufolge waren sie auf 32 Pulte verteilt, wie 1347, obwohl ihre Zahl um mehr als 100 gewachsen war; sie müssen also dichter gelegen haben. So fand sie, nach der vermutlich kurzen Amtszeit des Georg Ammon¹⁶², noch Laurentius Aicher¹⁶³ fast unverändert vor. Er erkannte die Notwendigkeit, das umfangreiche Legat des Magisters Hermann Poetzlinger¹⁶⁴ den Beständen einzugliedern, und da der alte Rahmen die Erweiterung nicht ausgehalten hätte, entschied er sich für eine völlige Umgruppierung der Bücherschätze. Aus erhaltenen Signaturen enthüllt sich folgendes System: die Bücher waren in wenigstens 60 Gruppen von in der Regel 10 Bänden eingeteilt. Den Anfang scheinen die Vokabulare, den Beschluß die historischen Werke gemacht zu haben. In Aichers Zeit fällt auch hauptsächlich die planmäßige Arbeit des Bindens und Neubindens in der spätgotischen Klosterbuchbinderei, von der noch über 150 Handschriftenbände mit schöner Blindpressung erhalten sind¹⁶⁵; auf dem Spiegel des Vorderdeckels, neben dem Signaturzettel, pflegte er den Inhalt des Bandes einzutragen.